Heinz Erhardt : einem Schelm zum Hundertsten

Autor(en): **Hoerning, Hanskarl / Kriegler, Harald / Vassalli, Markus**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **135 (2009)**

Heft 1

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-597695

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Heinz Erhardt

Einem Schelm zum Hundertsten

Markus Vassalli

«Jeder hat mal klein angefangen.
Ich zum Beispiel als Baby.»

Heinz Erhardt

Er stammte aus Lettland, genauer: aus Riga,
war Komiker, Autor, und stets Erste Liga,
studierte Musik mit grossem Behagen,
begann, eig'ne Liedlein im Funk vorzutragen.
Ans «Kadeko»-Kleinkunsthaus bald engagiert,
hat er in Berlin sich voll integriert.
Bekannt ward nicht nur sein verschmitztes Gesicht,
nein, auch seine Ansage: «Noch ´n Gedicht …»
Zur Truppenbetreuung im Krieg kommandiert,
hat er sich als Mime danach profiliert.
Im Film konnte man ihn nunmehr erleben,
Humor lieh Profil ihm, war stets sein Bestreben.
Mit Siebzig verliess er all seine Lieben,
sein Witz aber ist uns erhalten geblieben.
Sein Leitsatz gab Selbstironie ihren Sinn:
«Ach, was für ein Schelm ich heut' wieder bin!»

Hanskarl Hoerning

Er war ein Schelm mit Hintersinn,
ein Dichter, Filmheld ohnehin.
Er hatte Witz und viel Esprit,
Heinz Erhardt, der war ein Genie.
Zum Vorbild nahm er diese Herrn,
den Ringelnatz, den Morgenstern.
Das Leichte fiel dem Heinz nie schwer,
drum war der Erhardt populär.
Die Pointe kam nie ganz direkt
und war im Wortspiel oft versteckt,
doch heute lässt man's krachen,
erzwingt mit Zoten Lachen.
Gehört hat Heinz aus Riga
ganz klar zur Oberliga.
Erklingen soll für ihn ein Tusch,
und sagen wir's mit Wilhelm Busch:
«Ob er gleich von hinnen schied,
ist er doch geblieben,
der so wunderschönes Lied
einst für uns geschrieben.»

Harald Kriegler

Nachruf

Peter Maiwald

Am 1. Dezember 2008 starb der Schriftsteller Peter Maiwald in Düsseldorf. Der 1946 in Grötzingen geborene Künstler war einer der bedeutendsten deutschen Gegenwartsautoren, veröffentlichte unvergessliche Gedichte, Kurzprosa, Kinderbücher, Drehbücher und Texte für das Kabarett. Er beherrschte perfekt sein Handwerk und verliess sich nicht allein auf den Musenkuss.

Seine Satiren, Gedichte und Aphorismen erschienen schon seit vielen Jahren u. a. auch im ‹Nebelspalter›, und obwohl Maiwald und ich beide in Düsseldorf wohnten, trafen wir uns viel öfter in der Schweizer Satirezeitschrift als auf der Strasse. Er war ein wunderbarer Kollege, und die druckreifen E-Mails, die er mir oft zuschickte, waren immer wieder herzerwärmend, leichtfüssig, hintergründig und so raffiniert-ironisch wie auch seine literarischen Texte. Die Kunst der Dichtung und der feine Humor waren für ihn Lebensformen, die er bis zu seinem letzten Atemzug praktizierte. «Bitte denk dran, dass am Montag der ‹Nebelspalter›-Abgabetermin ist. Ich weiss, ich bin nicht deine Mutter, noch deine Aufsichtsperson, ich gehe ja schon ich/ g e h e j a s c h o n, ich bin fast verschwunden/ bin/ nicht/ mehr/ da/ o.k.?», hiess es in einer seiner letzten Mails, als er schon wusste, dass er nicht mehr lang zu leben hatte. Als kurz vor seinem Tod in einem Düsseldorfer Theater eine literarisch-musikalische Vorstellung seiner Arbeiten stattfand, meinte er: «Ich selbst kann nicht hingehen, weil ich krank bin, täte es aber gerne wie Tom Sawyer, der bei seiner eigenen Beerdigung dabei war.»

«Der Misere seiner Zeit hielt er sein Gedicht entgegen», schrieb Reich-Ranicki über ihn.

Auf eigenen Wunsch hin wurde Peter Maiwald anonym bestattet. «Die Leute sollen sich durch meine Gedichte an mich erinnern und nicht durch ein Grab», sagte er.

Jan Cornelius